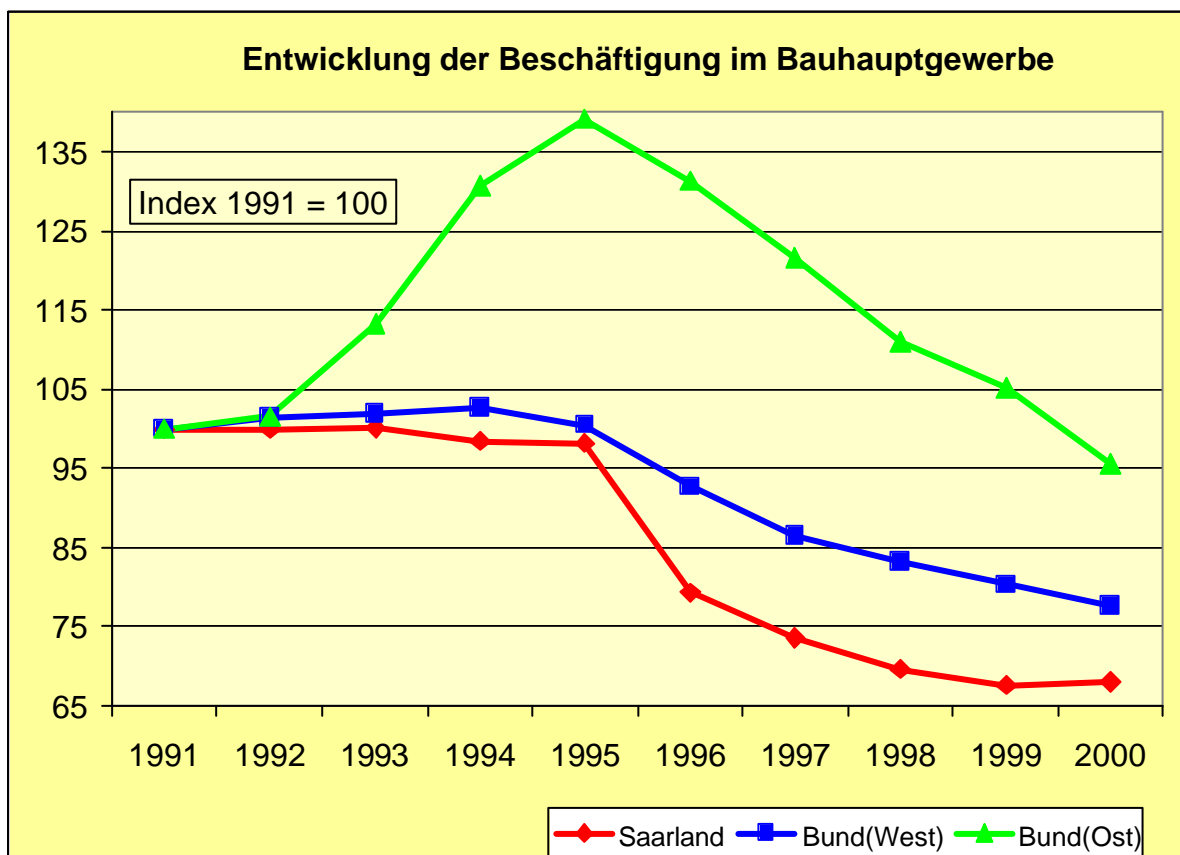


## Die Bauwirtschaft im Saarland

von Gerd Litzenburger

### Bauboom der Wiedervereinigung verebbt

Bis weit in die 70er Jahre war die Bauwirtschaft eine dynamische Wachstumsbranche die ihre Impulse aus dem Wiederaufbau, dem anhaltenden Wirtschaftsaufschwung und dem steigenden Wohnungsbedarf einer kräftig wachsenden Bevölkerung bezog. Zu Beginn der 80er Jahre erlebte die Baubranche im früheren Bundesgebiet einen ausgeprägten Abschwung. Dies äußerte sich unter anderem in der hohen Zahl von Insolvenzen im Baugewerbe die 1985 ihren Höhepunkt erreichte. Erst die deutsche Wiedervereinigung bescherte der Bauwirtschaft in Folge des hohen Bau- und Modernisierungsbedarfes in Ostdeutschland einen unerwarteten Aufschwung, an dem auch westdeutsche Unternehmen in hohem Maße profitierten. Der fast explosionsartige Bauboom in Ostdeutschland zu Beginn der Wiedervereinigung ebte aber bereits gegen Mitte der 90er Jahre deutlich ab.

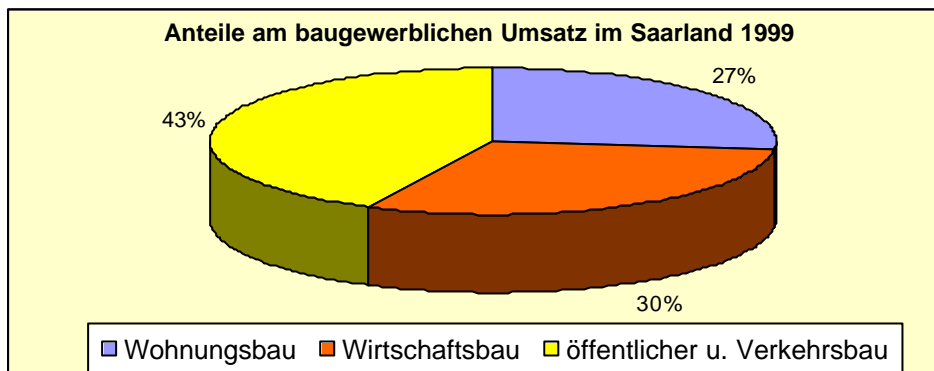


Ein Blick auf die Beschäftigtenzahlen zeigt, dass die Entwicklung der Bautätigkeit in Deutschland nach 1990 eng mit dem durch die deutsche Vereinigung in Gang gesetzten Wiederaufbau in den neuen Bundesländer verbunden ist. Der Verlauf der Beschäftigungskurve im Baugewerbe, die auch Aufschluss gibt über das Produktionsvolumen, veranschaulicht dies exemplarisch. Im letzten Jahrzehnt ist die Beschäftigung bei den Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten zunächst bis zum Beginn des Jahres 1995 kontinuierlich gestiegen. Dies ist insbesondere auf die Zunahme der Beschäftigung in die neuen Bundesländer zurückzuführen während in den alten Bundesländern die Beschäftigung auf hohem Niveau verharrte. Im Verlauf des Jahres 1995 und noch stärker danach bröckelte jedoch die Baukonjunktur in Ost und West ab. Im Juni 2000 lag das Beschäftigungsniveau insgesamt um 22 Prozent unter dem Wert von Anfang 1990 und um fast 30 Prozent unter dem Wert des Jahres 1995. Dies veranschaulicht eindeutig die schwierige Lage in der sich die deutsche Bauwirtschaft bereits seit mehr als fünf Jahren befindet.

Die Grafik zeigt auch, dass das saarländische Baugewerbe aufgrund der Randlage nicht im gleichen Ausmaß am Bauboom der Wiedervereinigung teilhaben konnte; dieser hat allenfalls zur Stabilisierung der Lage bis Mitte der 90er Jahre beigetragen. Danach ging es im Saarland zunächst steiler abwärts als in Deutschland.

### **Struktur der Bauwirtschaft**

Das Baugewerbe setzt sich in der Abgrenzung der amtlichen Statistik aus dem Bereich „Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau“ im folgenden „Bauhauptgewerbe“ genannt und dem Bereich „Bausinstallation und sonstiges Baugewerbe“ im folgenden „Ausbaugewerbe“ genannt, zusammen. Während das Bauhauptgewerbe überwiegend Hoch- und Tiefbauten bis zum Rohbau errichtet, einschließlich des gesamten Straßen- und Gleisbaus, erstreckt sich die Tätigkeit des Ausbaugewerbes auf die Gewerke Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, Installation von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage, Elektroinstallation, Maler- und Lackierarbeiten und ähnliche Tätigkeiten. Das Angebot des Baugewerbes ist somit sehr vielseitig und spiegelt in seinen Veränderungen langfristige Umstrukturierungsprozesse wieder.



Das Bauhauptgewerbe lässt sich wiederum in die Bereiche „Wohnungsbau, gewerblicher und industrieller Bau, und Öffentlicher und Verkehrsbau“ untergliedern, die jeweils ganz unterschiedliche Konjunkturverläufe haben. Die Grafik oben zeigt, dass fast jede zweite DM im Bauhauptgewerbe im Saarland durch Bauaufträge der öffentlichen Hand verdient wird.

### Keine Entspannung im saarländischen Baugewerbe

Im saarländischen Baugewerbe waren in den ersten elf Monaten des letzten Jahres überwiegend rückläufige Entwicklungen zu beobachten. Im Bauhauptgewerbe gab es bei durchaus differenzierten Entwicklungen mehr Schatten als Licht. Die Lage war seit dem Frühjahr 2000 durch zunehmend zurückläufige Auftragseingänge geprägt. Mit insgesamt 1,3 Milliarden DM lag das Auftragsvolumen im Zeitraum Januar bis November 9,3 Prozent unter dem vergleichbaren Vorjahreswert. Im Bund ging das Auftragsvolumen fast genau um die gleiche Größenordnung zurück (-9.2%).

Die vom **Hochbau** im Berichtszeitraum entgegengenommenen Aufträge in Höhe von 700,7 Millionen DM unterschritten aufgrund einiger Großaufträge im Oktober die Vergleichswerte des Vorjahres „nur“ um 6,3 Prozent. Ohne diese Sonderentwicklung läge der Rückgang wohl eher in der Größenordnung von minus 10 %. Im Wohnungsbau der wie der öffentliche Bau von diesen Aufträgen profitierte, stieg das Auftragsvolumen um 16,5 Prozent. Die öffentliche Hand vergab Aufträge in Höhe von 130,6 Millionen DM, das waren 17 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Der gewerbliche und industrielle Hochbau registrierte hingegen einen Rückgang von 18,4 Prozent.

Auch die Auftragseingänge im Bereich des **Tiefbaus** kamen mit 6,36 Millionen DM nicht an die Vergleichswerte des Vorjahres heran. Während im Straßenbau noch ein Auftragsplus von 11,6 Prozent in den Büchern stand, sind in den übrigen Bereichen des Tiefbaus zum Teil erhebliche Ausfälle auszumachen. Im gewerblichen und industriellen Tiefbau ging die

Nachfrage um 4,2 Prozent zurück. Im sonstigen Tiefbau für die öffentliche Hand fielen Aufträge um 23,3 Prozent geringer aus als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres.

Die Tabelle unten zeigt den Auftragseingang von Januar bis November 2000 im **Hoch- und Tiefbau insgesamt**.

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe Januar bis November 2000			
	Saarland		Deutschland
	absolut in 1.000 DM	2000 zu 1999 inv.H.	2000 zu 1999 in v.H.
Wohnungsbau	206.416	16,5	-15,8
Wirtschaftsbau	470.582	-20,1	-7,0
öffentl. Bau	659.938	-6,8	-6,9
davon			
Hochbau	156.061	9,0	-14,1
Straßenbau	226.426	11,6	-3,5
sonstiger Tiefbau	277.451	-23,3	-6,4
insgesamt	1.336.936	-9,3	-9,2

Quelle: Statistisches Landesamt Saarland

Der **baugewerbliche Umsatz** im Bauhauptgewerbe belief sich in den ersten elf Monaten auf 1,9 Milliarden DM und lag damit um 3,7 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Das im Hochbau mit 1,1 Milliarden erwirtschaftete Umsatzergebnis kam ebenso wenig an die vergleichswerte des Vorjahreszeitraumes heran (minus 3,4 Prozent) wie die vom Tiefbau erzielten Werte. Hier wurden 822 Millionen DM umgesetzt und damit 4,0 Prozent weniger als im Referenzzeitraum.

<b>Bauhauptgewerbe im Saarland</b>			
<b>Januar bis November 2000</b>			
	<b>Saarland</b>		<b>Deutschland</b>
	absolut	2000 zu 1999 in v. H.	2000 zu 1999 in v. H.
Beschäftigte	11.729	-0,2	-5,2
Geleistete Arbeitsstunden	13.172	0,1	-6,0
Baugewerbl. Umsatz	1.936.012 <sup>1)</sup>	-3,7	-4,7
Auftragseingang	1.336.936 <sup>1)</sup>	-9,3	-9,2

<sup>1)</sup> in 1.000 DM

Selbst im Ausbaugewerbe war die Entwicklung insgesamt gesehen negativ. Mit einem Gesamtumsatz von 400,1 Millionen DM in den ersten drei Quartalen wurde das Vergleichsergebnis des Vorjahres um 5,4 Prozent unterschritten. Die Zahl der Beschäftigten reduzierte sich gegenüber dem Ergebnis der entsprechenden Vorjahresquartale um ebenfalls fünf Prozent auf durchschnittlich 3.633 Personen.

### **Baugenehmigungen weiter rückläufig**

Die erteilten Baugenehmigungen stellen einen Indikator für das künftige Baugeschehen dar. Die bis Oktober des letzten Jahres vorliegenden Zahlen gaben wenig Anlass zu Optimismus. In der Zeit von Januar bis Oktober 2000 erteilten die Bauaufsichtsbehörden Baugenehmigungen für 1.421 Wohnungsneubauten. Dies waren nochmals 277 Bauvorhaben bzw. 16,3 Prozent weniger als im Vergleichszeitraum im Jahres 1999, in dem bereits ein Rückgang von 7,2 Prozent festzustellen war.

Insgesamt lässt sich somit aus den derzeit vorliegenden Zahlen für die saarländische Bauwirtschaft noch keine Kehrtwende konstatieren. Es gibt aufgrund der jüngsten Konjunkturerhebung der IHK Saarland und einer Befragung des Arbeitgeberverbandes der Bauwirtschaft des Saarlandes (AGV Bau Saar) lediglich Anhaltspunkte dafür, dass der Abschwung sich nicht noch weiter fortsetzt, sondern dass die Geschäftslage auf allerdings sehr tiefem Niveau im Verlauf des Jahres 2001 konstant bleiben wird.

## Who is who in der saarländischen Bauwirtschaft

Die saarländische Bauwirtschaft ist traditionell mittelständisch geprägt. Derzeit gibt es im Saarland keine Bauunternehmung mit mehr als 1.000 Beschäftigten. Neben den größeren Unternehmen, die im folgenden exemplarisch vorgestellt werden, gibt es noch eine Vielzahl weiterer kleinerer und mittelständischer Bauunternehmungen. Eine Liste dieser Firmen kann vonseiten der IHK zur Verfügung gestellt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit in der Internet-Firmendatenbank der IHK saarländische Baufirmen selbst zu selektieren ([www.saarland.ihk.de](http://www.saarland.ihk.de)). Auch auf den Internetseiten des AGV Bau Saar kann man sich einen guten Überblick über die saarländischen Baubetriebe verschaffen ([www.bau-saar.de](http://www.bau-saar.de)).

Die Firma **Peter Gross KG** gehört zu den Branchenführern der Bauwirtschaft im Saarland. Angeboten wird die gesamte Palette an Hoch- und Tiefbauleistungen angefangen vom Industrie- und Schlüsselfertigbau über den Kanal- und Kabelbau bis hin zum traditionellen Straßenbau. Die Firma Peter Gross hat ihren Sitz in St. Ingbert und beschäftigt dort im Schnitt deutlich mehr als 500 Personen. Die Firma **Backes Bauunternehmung GmbH & Co** mit Sitz in Tholey ist im Tiefbau spezialisiert auf die Bereich Erd- und Straßenbau, Wasserstraßenbau, Kanal- und Rohleitungsbau sowie Deponiebau. Betrieben wird außerdem eine Wiederaufbereitungsanlage für Baustoffe. Die Bauunternehmung **Friedrich Wolff GmbH & Co KG** mit Sitz in Saarbrücken deckt mit rund 300 Mitarbeitern im Hochbau die Bereiche Industriebau, Schlüsselfertigbau und Stahlbetonbau sowie im Tiefbau den Kanalbau, den Landschaftsbau sowie den Schwarzdeckenbau und Wasserbau ab. Von der **Ehrhardt & Hellman Bauunternehmung GmbH** mit Sitz in Homburg wird mit 250 Beschäftigten den gesamten Bereich des Hoch- und Tiefbaus angeboten. Außerdem wird ein Baustoffhandel sowie eine Schlackenverwertung betrieben. Die Bauunternehmung **Monti GmbH & Co KG** aus Merchweiler bietet mit mehr als 200 Arbeitskräften speziell im Tiefbau die Bereiche Kabelbau, Rohleitungsbau sowie Straßenbau an. Außerdem ist die Firma auf den Eisenbahnbau und allgemeinen Gleisbau spezialisiert. Die Firma **Dittgen Bauunternehmung GmbH** ist auf allen Gebieten des Tief- und Straßenbaus tätig; zur Zeit werden rund 200 Mitarbeiter beschäftigt. Am Betriebsstandort in Schmelz wird außerdem eine eigene Asphaltmischanlage betrieben. Die **OWG Ottweiler Baugesellschaft Raaber GmbH** bietet hingegen wieder die gesamte Palette an Hoch- und Tiefbau-Leistungen an. Das Unternehmen mit Sitz in Ottweiler beschäftigt durchschnittlich 200 Mitarbeiter. Die Firma **Linnebacher Bau GmbH** arbeitet in allen Bereichen des Hoch- und Industriebaus und führt sämtliche Erd-, Kanal-, Maurer-, Beton- und Stahlbetonarbeiten durch. Der Sitz des Unternehmens ist in Neunkirchen. Die Firma **Modernbau GmbH** mit Sitz in Saarbrücken ist auf die Bereich Betoninstandsetzung, allgemeiner Hoch- und Tiefbau, Spezialtiefbau sowie

Umwelttechnik ausgerichtet. Die **GTR Gesellschaft für Tief-, Rohrleitungs- und Anlagenbau mbH & Co KG** bietet Bauleistungen in den Bereichen Straßen- und Kanalbau, Rohrleitungs- und Anlagenbau sowie Industrie- und Ingenieurbau mit seinen derzeit 100 Beschäftigten an. Sitz des Unternehmens ist Neunkirchen. Im Bereich des Bauhauptgewerbes sind außerdem zu nennen die Firmen **F. Albert Bauunternehmung GmbH** mit Sitz in Neunkirchen, welche vorwiegend auf den Hochbau spezialisiert ist, sowie die Firma **Heinrich Mann GmbH & Co KG** mit Sitz in Völklingen, welche Bauleistungen im Hoch- und Tiefbau allgemein anbietet. Auf den Straßenbau hat sich die **Peter Keren Bauunternehmung GmbH** mit Sitz in Perl spezialisiert.

Die Firma **Zenner Bauunternehmung GmbH & Co KG** mit Sitz in Beckingen hat sich mit ihren derzeit 130 Beschäftigten auf den Hochbau überwiegend in stahlbetonweise in Kombination mit Betonfertigteilen sowie auf den Industriebau mit betonfertigteilbauweise spezialisiert. Als Generalunternehmer kann die Firma **Walter Bau AG** mit Zweigniederlassung Saar-Pfalz Bauleistungen im Bereich des Hochbaus, Industriebaus, Ingenieurbaus, Schlüsselfertigbaus sowie im Spezialtiefbau mit rund 170 Mitarbeitern anbieten.

Zu den Branchenführern im Bereich des Ausbaugewerbes gehört im Saarland die **Sanicentral GmbH** mit Sitz in Saarbrücken. Mit rund 350 Mitarbeitern kann im Bereich der technischen Gebäudeausrüstung und des Rohrleitungsbaus eine komplette Palette angeboten werden. Dazu gehören Heizungsanlagen, Kälte- und Klimatechnik, Lüftungsanlagen, Sanitärtechnik, Solaranlagen, Wärmerückgewinnungsanlagen, Wasseraufbereitungsanlagen sowie der gesamte Rohrleitungsbau. Die **Klima Alfred Becker GmbH** ist ebenfalls in Saarbrücken ansässig und ist mit ihren 130 Mitarbeitern auf dem Bereich der Kältetechnik des Klimatechnikbaus sowie von der Installation von Lüftungs- und Heizungsanlagen spezialisiert. Auch nach der Fertigstellung übernimmt die Firma Becker mit ihrem Facility Managementkonzept die Verantwortung für die maximale Sicherheit und optimale Kostenkontrolle aller von ihr installierten Gewerke. Die Firma **Leo Britz Fußbodentechnik GmbH & Co KG** mit Sitz in Lebach und die **Krämer Ausbautechnik GmbH & Co KG** mit Sitz in Saarbrücken sind in den Bereichen Fußbodenbau tätig, die Firma Krämer daneben noch im Bereich Bauwerkerhaltung.

## **Ausblick: Trendwende am Bau bleibt auch 2001 aus**

Die deutsche Bauindustrie stellt sich auf das sechste Rezessionsjahr in Folge ein. Es ist zu befürchten, dass der Umsatz nochmals, wenn auch nur leicht, sinken wird. Außerdem ist bundesweit mit dem Verlust von 50.000 Arbeitsplätzen zu rechnen. Erstmals in der Nachkriegsgeschichte würde damit die Zahl der Beschäftigten am Bau unter eine Million absinken; das bedeutet einen Abbau um die Hälfte innerhalb von zehn Jahren.

Die Aussichten der Bauwirtschaft sind durch folgende **Randbedingungen** gekennzeichnet:

Aufgrund der demografischen Entwicklung sind in den nächsten Jahren und Jahrzehnten vom **Wohnungsbau** keine grundlegenden Impulse zur Bewältigung der Baukrise zu erwarten. Die zukünftigen Aufgaben in diesem Bereich werden zunehmend „Modernisierung und Instandhaltung“ lauten. Während sich derzeit Neubaumaßnahmen und Arbeiten im Bestand die Waage halten, wird es zukünftig ein deutliches Übergewicht der Bestandsmaßnahmen geben. Allein in Ostdeutschland müssen noch 150 Milliarden DM in den Wohnungsbestand investiert werden, um Schäden und Ausstattungsmängel zu beheben. Auch in Westdeutschland kommt ein immer größerer Teil der Wohnungen in ein Alter, in dem größere Modernisierungsaufwendungen erforderlich sind.

Im **öffentlichen Bau** sind bereits seit 1994 die Bauinvestitionen doppelt so stark zurückgegangen wie die gesamte Bautätigkeit. Wegen der leeren öffentlichen Kassen sind vom öffentlichen Bau bei realistischer Betrachtung auch zukünftig nicht die außerordentlichen Effekte zu erwarten, die notwendig wären, um im Baugewerbe eine Kehrtwende zu Positiven einzuleiten.

Die Hoffnungen beziehen sich allenfalls auf den **Wirtschaftsbau**: So hofft die Bauwirtschaft darauf, dass die Konjunkturbelebung die speziell im Verarbeitenden Gewerbe und bei den unternehmensnahen Dienstleistungen zu beobachten ist, sich im Laufe des Jahres 2001 nun endlich auch in den Auftragsbüchern der Bauunternehmungen niederschlägt. Aber auch im Wirtschaftsbau wird sich zukünftig der Strukturwandel der Gesamtwirtschaft widerspiegeln. So hat sich seit 1960 der Anteil des Dienstleistungsbereiches an den Wirtschaftsbauten auf 44 Prozent bereits verdreifacht. Diese Entwicklung wird sich langfristig fortsetzen. Fabrikgebäude alter Prägung werden in immer geringeren Umfang erstellt, dagegen werden Büro- und Verwaltungsgebäude den Markt dominieren. Gleichzeitig verstärkt sich im Gewerblichen Bau die Tendenz zu schlüsselfertigen Lösungen. Investoren bevorzugen einen



Generalunternehmer als verantwortlichen Ansprech- und Garantiepartner für alle Bautätigkeiten. Darauf müssen sich die Bauunternehmen stärker als bisher einstellen.

Vor diesen insgesamt eher düsteren Aussichten haben einige Bauunternehmen bereits damit begonnen, neue Konzepte zu suchen und umzusetzen. Zu nennen wären hier beispielsweise das komplette Bau- und Gebäudemanagement bis hin zur schlüsselfertigen Übergabe oder die Entwicklung von Finanzierungskonzepten als Dienstleistung für den Bauherren. Neue Geschäftsfelder für Bauunternehmen sind zunehmend die Bereiche Private Public Partnership, Energie-Contracting oder Facility Management, aber auch die Wartung und Reparatur von Bauwerken.

Außerdem kann seitens der Bauwirtschaft noch stärker als bisher nach Möglichkeiten gesucht werden, wie zukünftig das Bauen preiswerter gestaltet werden kann, um somit latent vorhanden Baubedarf zu wecken (z.B. durch die Standardisierung von Gebäuden und Gebäudeteilen, Verwendung von industriell vorgefertigten Modulen etc.). Deutliche Einsparpotentiale lassen sich auch durch bessere Baustellenlogistik erzielen. Beispielsweise lassen sich Stillstands- und Leerlaufzeiten durch bessere Koordination der Arbeitsabläufe sowie durch zeitgenauere Warenanlieferung (just-in-time) reduzieren.

Die entscheidende Maßnahme für viele Bauunternehmen wird die Reduzierung der Fertigungstiefe sein. Eine Herauslösung von Unternehmensteilen, in denen man keine Wettbewerbsvorteile hat, wird unabdingbar. Gleichwohl müssen parallel Spezialisten gefunden werden, die in diesen Bereichen Wettbewerbsvorteile aufweisen und bereit sind, zu kooperieren, so dass die komplette Bauleistung im Verbund angeboten werden kann. Insofern wird es in Zukunft sehr viel mehr spezialisierte Anbieter von Bauleistungen geben. Für sie besteht allerdings die Notwendigkeit, ihre Wettbewerbsvorteile durch (technologische) Innovationen zu sichern.

Neben diesen Eigenleistungen der Bauunternehmungen zur Beseitigung der gegenwärtigen Baukrise gibt es auch Forderungen an die Politik seitens der Bauwirtschaft. Nach Einschätzung des AGV Bau Saar und des Hauptverbandes der deutschen Bauindustrie liegen beim öffentlichen Bau die größten Potenziale zur Bewältigung der Baukrise. Sowohl bei der Erhaltung und Instandsetzung öffentlicher Bauwerke als auch bei der Errichtung neuer Hoch- und Tiefbauten in Bauträgerschaft der öffentlichen ist ein erheblicher Investitionsstau aufgelaufen. Wenn bei Bund, Ländern und Kommunen alle haushaltstechnischen und rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um diesen

Investitionsstau abzubauen, kann das zu einer nachhaltigen Belebung der Bauwirtschaft beitragen.

Mit Nachdruck begrüßt die IHK die Initiative der saarländischen Landesregierung, durch eine beträchtliche Aufstockung der entsprechenden Haushaltstitel den Zustand der zum Teil maroden Landstraßen im Saarland zu verbessern. Allein für das Jahre 2001 bis 2004 sind zu diesem Zweck jährlich 10 Mio. DM zusätzlich bereit gestellt worden. Das entspricht einer Erhöhung um 25 Prozent. Trotz dieser Anstrengung reichen diese Mittel nicht aus, um den laufenden Erneuerungsbedarf und den aufgestauten Instandsetzungsbedarf voll zu decken. Außerdem sind der Bund und die Kommunen ebenfalls gefordert, durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel auch die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Straßen instand zu setzen.

Auch an diesem Beispiel zeigt sich, dass die unverändert engen Finanzierungsspielräume der öffentlichen Hände einen raschen Abbau des Investitionsstaus allein aus den laufenden Haushalten nur schwer zulassen. Vor diesem Hintergrund scheint es sinnvoll, alternative Finanzierungsinstrumente zur Entlastung der öffentlichen Haushalte bzw. zum Ausgleich fehlender Mittel aus den öffentlichen Haushalten zu entwickeln.

Vertreter der Bauwirtschaft sehen daher in der privaten (Vor)Finanzierung öffentlicher Bauvorhaben einen Ausweg aus der notorischen Geldknappheit der öffentlichen Hände. Dieses Instrument taugt aus Sicht der IHK aber vor allem dazu, besonders dringliche Vorhaben schneller zu realisieren –schließlich werden weder Bund noch Land noch Kommunen dadurch „reicher“. Langfristig hilft nur eine größere Disziplin bei den konsumptiven Ausgaben und eine wirtschaftsfreundliche Politik, die am Ende auch die Einnahmehasis der öffentlichen Hand stärkt.

Wenn man aber – teilweise aus guten Gründen – auf das Mittel der "Privatfinanzierung" zurückgreifen will, sollten die Bedingungen so ausgestaltet werden, dass auch mittelständische Unternehmen eine faire Chance haben, von den Aufträgen zu profitieren. Das ist insbesondere wegen der mittelständischen Prägung der heimischen Bauwirtschaft im Saarland von besonderer Bedeutung.

Am konsequentesten wären daher eine echte Privatisierung nicht nur der Finanzierung, sondern auch der Planung, Verantwortung und Aufgabenerledigung – etwa durch

- Betreibermodelle (Refinanzierung durch die Erhebung von Nutzerentgelten)
- Übertragungsmodelle (Übernahme öffentlicher Aufgaben der Daseinsvorsorge durch Private Facility Management)
- Privatfinanzierte Mietobjekte für die Inanspruchnahme durch die öffentliche Verwaltung

Dies könnte nicht nur zur Entlastung der öffentlichen Haushalte beitragen und neue Investitionsspielräume schaffen – es würde mit Sicherheit auch zu einer Verstärkung der Investitionsausgaben beitragen. Davon würden Bauwirtschaft und Steuerzahler gleichermaßen profitieren.